

GESPRÄCH ZUR ZEIT

«ICH PROBE DEN RÜCKTRITT»

Als Skispringer schrieb er Sportgeschichte. Doch momentan denkt Simon Ammann kaum an die Schanze. Er baut sein Haus um, geht an die Uni und übernimmt ein Ehrenamt.

— Interview Markus Schneider

Simon Ammann, was haben Sie heute vor?

Ich lerne auf die Prüfung an der Universität St. Gallen. Das erste Jahr habe ich hinter mir, nun gehts um die Aufnahme ins richtige Studium.

Diese Prüfung ist hart.

Sehr. Einer von zweien fällt raus.

Was ist das Schwierigste für Sie als doppelter Doppelolympiasieger im Skispringen an der Uni?

Dass ich doppelt so alt bin wie alle anderen. Vor allem im Fach Mathematik sind die Maturandinnen und Maturanden frisch ab Gymnasium viel näher dran als ich mit meinen 41 Jahren.

Wie erholen Sie sich vom vielen Büffeln?

Indem ich mein zweites Projekt vorantreibe. Wir bauen unser Haus um. Da mache ich gern ein paar Handgriffe selber: die Wand isolieren, mit dem Baggerli Löcher buddeln, Handwerker organisieren.

Und daneben trainieren Sie für die nächste Saison?



Ehrlich gesagt: Bei mir ist die Lust nicht mehr ganz da, das Ziel ist weg. Meine Kollegen sind schon auf der Schanze im Sommertraining. Ich probe den Rücktritt.

Ein bisschen fit halten werden Sie sich trotzdem. Joggen? Liegestütze? Sit-ups?

Nicht einmal das. Als Spitzensportler habe ich schon immer auf mich selber gehört. Wenn mich die Trainer im Sommer fragten, wie ich vorankomme, antwortete ich jeweils: «Mal sehen, wie sich das entwickelt.»

Sie übernehmen das Präsidium der Stiftung Special Olympics Switzerland, die sich für die Teilhabe von Menschen mit geistiger Beeinträchtigung im Sport engagiert. Wann kamen

Sie zum ersten Mal mit Betroffenen in Kontakt?

Als zehnjähriger Junior traf ich einen geistig beeinträchtigten

«Beim Sport sollen alle dabei sein, alle Geschlechter, Gesunde wie Beeinträchtigte, das ist das Ziel.»

SIMON AMMANN, 41, ist Skispringer und Präsident der Stiftung Special Olympics Switzerland. Er lebt mit seiner Familie in Alt St. Johann SG.

Skispringer. Er machte auf der 40-Meter-Schanze voll mit, seine Eltern haben ihn zu den Wettkämpfen begleitet. Das war cool, wir waren Konkurrenten.

Heute nennt man das «Diversity».

Genau. Alle sollen dabei sein, alle Geschlechter, Gesunde wie Beeinträchtigte, das ist unser Ziel.

Special Olympics unterstützt etwa Organisatoren von Sportanlässen darin, Menschen mit Beeinträchtigung die Teilnahme zu ermöglichen. Waren Sie auch schon dabei?

Ja, am Berner Stadtlauf. Und ich wurde abgehängt. Als Skispringer bin ich nicht so ausdauernd wie gut trainierte geistig Beeinträchtigte.

Je nach Schwere der Beeinträchtigung sind nicht alle gleich leistungsfähig.

Darum gibt es bei unseren Wettkämpfen verschiedene Stärkeklassen, ob im Pétanque, beim Reiten, Tischtennis oder beim Fussball und so weiter. Damit sehen wir am Ende mehr Sieger und mehr zufriedene Gesichter. Beim Sport geht es immer auch um Motivation und Emotion.

Was werden Sie tun, wenn Sie die Prüfung an der Uni St. Gallen nicht schaffen?

Mein Hotel in Schuss bringen, das ich neben dem Haus gekauft habe. Oder ich kehre in mein Dachdeckergeschäft zurück, das inzwischen mein Bruder führt.

Auch mit Blick auf Ihren eigenen Hausumbau?

Mal sehen, ob ich im Winter auf unserem Dach stehe oder doch auf der Schanze. ■